

eines deutschen Gymnasiums greifen werde. — Freya zeitliche Erziehung — freibilliger Geist. Der Redner gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Anhalt in den 25 Jahren ihres Bestehens und besaß dabei ein Grundriss, seine und Leben der Anhalt. Die Schülerzahl betrug bei der Gründung 177, jetzt 150. Der Redner gedachte der gelebten und verkörperten ehemaligen Angehörigen der Anhalt, zu deren Ehren sich die Veranlassung von ihren Vätern erhob. Nach ihm überbrachten Glückwünsche Vertreter des Sächsischen Seminarlehrervereins und des Seminars Dresden-Strehlen, der älteren Schwester, des Lehrerinnenvereins und der Vereinigung sächsischer Seminarlehrerinnen, Pfarrer Steinbach, als Vertreter der Kirchgemeinde, Vertreter des Bezirks- und Bürgervereins Plauen, leiten ein Buch zum Geschenk nieder. Der Leiter der Schülerkassen, Schreiber, überbrachte mit seinen Glückwünschen eine Spende von rund 3000 Mark als Beitrag zur Spende für das Ehrenmal. Die Mittel sollten zur Unterstützung der Armen- und Krankenpflege der Anhalt und deren Angehörigen verwendet werden. Ein Vertreter der Elternschaft der lebenden Schüler, zugleich als Vertreter des Elternrats, überbrachte eine Geldspende zur Unterstützung der Anhalt für die Seminarblätter. Als Vertreter des Lehrervereins gab Oberstudienrat Professor Dr. Frickhede bekannt, daß er die Neuauflage seiner Schrift „Kindertümliche Sprachlehre für die Volksschule“ dem Seminar gewidmet habe. Weitere Glückwünsche überbrachte ein Vertreter des Sächsischen Pädagogenvereins. Außerdem waren zahlreiche schriftliche Glückwünsche eingegangen, so vom Seminardirektor Oberstudienrat Professor Dr. Herber, vom Sächsischen Lehrerverein, vom Kultusministerium, vom Oberstudienrat Plauen, zahlreichen sächsischen Schwesternanstalten. Nach dem Gesange des „Gloria“ aus der Messe von Rheinberger durch den Seminarchor endete die überaus eindrucksvolle Feier mit dem gemeinsamen Gesange „Nun danket alle Gott“. Am Nachmittag fand ein Ball im Hotel „Garten“ statt.

— In der ordentlichen Mitgliederversammlung des Allgemeinen Hausbesitzer-Vereins zu Dresden am Freitagabend erkrankte der Vorsitzende Dr. Dumjahn den Geschäftsbericht über das vergangene Jahr. Ein Bild wirtschaftlicher Lage entwickelte sich. In zahllosen Eingaben an die staatlichen und städtischen Behörden hat der Verein den Schaden der Hauswirtschaft, der rückwärtig erhobenen Steuern, Längereport, und sonstigen Abgaben zu neuem Verstand. Die Mitgliederzahl hat sich von 3885 Ende 1910 auf etwa 7200 erhöht. Baummeister Schürmichen erörterte in gedankreicher Rede die allgemeine Lage in der Wohnungswirtschaft. In dem städtischen Dresden im Jahre vor dem Kriege, von der Jahrhundertwende an gerechnet, wurden 20 Millionen Mark verbannt. Heute wäre nur in der gleichen Wohnungserhaltung der fünfzehnjährige Betrag, d. h. im Jahre Dresden 3 Milliarden, erforderlich. Was bedeutet das 11. Milliarden, die das Reich für das ganze Deutschland aufwenden will? Das sind 10 Milliarden mehr. An solchen Ziffern zeigt sich, daß sich die Wohnungspolitik, die Zwangswirtschaft, auch hier bis zur Erschöpfung erschöpfen habe. Sofortige Vereinfachung sei notwendig, aber Abbau forderten alle Sachverständigen. 1. U. die Vorsitzenden der Einigungsämter in Rheinland-Pfalz; Abbau tätigen auch eine ganze Reihe von Gemeinden. Das letzte Jahr sei für den Grundbesitz fürchterlich gewesen; selbst die eifrigsten Mietergemeinden hätten den rückwärtig erhobenen Abgabeneinlagen nicht folgen können. Es gebe aber nicht an, daß der solide Grundbesitz vernichtet wird. Den Rassenbericht erläuterte Oberlehrer Müller; dann sprach der Vorsitzende Baummeister Schürmichen über: Wie kann den Hausbesitzern geholfen werden? und entwickelte den Plan eines Hausbesitzer-Vereins „Hausbauhilfe“. Nicht vom notleidenden Staat über von der Gemeinde löse der Hausbesitz seine unzureichende Erlangen, sondern von sich selbst. Neben den Verein solle ein Versicherungsband zum Schutz seiner Mitglieder in Rechts- und Schlichtungsfällen des Hausbesitzes; in Sachen der Haftpflicht; der Hypothekensicherung durch Sicherstellungsübernahme innerhalb gewisser Grenzen; der öffentlichen Abgaben durch Darlehen in Notzeit; endlich der Beschädigungung treten. Der beschlossene Plan fand lebhaften Beifall; die Sachverständigen Versammlung machte großen Gebrauch von den Beiratsberatern. Baummeister Schürmichen erklärte dann, im Hinblick auf sein vorerwähntes Verlangen sein Amt niederzulegen. Die Versammlung brachte dem lange Jahre bewährten und erfahrenen Führer spontanen Glückwünsche dar; er wurde einstimmig unter großem Beifall zum Ehrenvorsitzenden erwählt. Der neue Vorsitzende, Baummeister Paul, stellte sich der Versammlung mit kurzen Worten vor.

— Der Straßenbahnbetrieb an beiden Pfingstfeiertagen beginnt auf allen Linien pünktlich. Noch wird in den letzten Morgenstunden der Verkehr auf den Bahn-

Unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir im Vorabend-Blatt zum nächsten Mittwoch beginnen, führt den Titel: „Magnus Wörland und seine Erben“ und spielt in Bremer Neudorf. Verfasser ist Günther v. Hohenfels.

felds- und Ausflugslinien, sowie auf allen nach dem Großen Garten führenden Linien erheblich verkehrt.

— **Volkverkehr der vergangenen Woche.** Die Volkspost Dresden-Berlin wurde in der vergangenen Woche sehr planmäßig und pünktlich geflogen. Am 11. Mai startete das Postflugzeug von Dresden nach Berlin infolge des sehr starken Regens erst 12,45 Uhr. Die Volkspost beförderte außer Post und Zeitungen 12 Passagiere, darunter zwei Damen. Außerdem wurden in der vergangenen Woche auf dem Flughafen Dresden-Rohrb. 10 Flug- und Rundflüge mit 13 Fluggästen ausgeführt. Voraussichtlich vom 21. Mai ab wird durch den Deutschen Luftklub eine tägliche Luftpostverbindung nach Leipzig-Weißhofen-Hamburg und zurück für Post und Passagiere eingerichtet. Die Flugveranstaltungen am 2. und 3. Pfingstfeiertag versprechen die günstige Witterung regen Zuspruch. Es wird ein Großausflug von Berlin erwartet.

— **Volkverkehr mit Neubrück-Neuostra.** Der Ort Neubrück-Neuostra ist schon jetzt in der Dröblichkeitsbahn von Dresden einbezogen worden. Briefe und Postkarten im Verkehr mit Dresden und Neubrück-Neuostra unterliegen daher den Gebühren für den Ortverkehr.

— **Beisetzungen der staatlichen Sammlungen zu Pfingsten.** Von den Sammlungen für Kunst und Wissenschaft sind am 1. Feiertage die Skulpturensammlung und die Museen für Tierkunde und Vögelkunde, am 2. Feiertage die übrigen Sammlungen wie an Sonntagen geöffnet.

— **Die Sammlung zugunsten der notleidenden Kleinrentner Dresdens** ist abgeschlossen und hat ein Ergebnis von 428 741 M. erreicht. Der Ausschuss für diese Sammlung (Oberbürgermeister Müller, Vorsitzender, Geh. Hofrat Ernst, Schatzmeister) spricht allen Spendern, zugleich für die aus der Sammlung Bedachten, herzlichsten Dank aus.

— **Die Tragödie des deutschen Offiziers.** In Dresden ist unter der Leitung des Generalleutnants a. D. Raden eine Beratungsstelle für die Bewertung von Kunstbesitz und im Anschluß daran eine Verkaufsvermittlungsstelle, G. m. b. H., für die Mitglieder des Deutschen Offiziersbundes und der ihm nahestehenden Kreise geschaffen worden. Der Zweck dieser Einrichtung ist die kostenfreie Beantwortung aller Fragen, die sich auf eine etwa beabsichtigte Veräußerung alter und wirklich wertvoller Kunstgegenstände (Antiquitäten) beziehen, wie z. B. alte Gemälde, Möbel, alte Porzellan, seltene Kupferstiche und antikes Silber, Schutz gegen Heberverteilung durch Einföhrung einer einwandfreien sachmännlichen Schätzung, endlich Unterbringung beim Verkauf selbst, wobei strengste Verschwiegenheit gewahrt wird. Die Verkaufsvermittlungsstelle übernimmt zunächst in der Hauptsache den Verkauf von modernem Schmuck und verarbeitetem Gold- und Silbergerät. Die Ankündigung beweist mehr als alles andere die erschütternde Not, die im Offiziersstande herrscht.

— **Vorbereitung im Gastwirtsberufe.** In einer am 11. Mai stattgefundenen Versammlung der Angehörigen des Gastwirtsberufes wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Verammelten ihre scharfe Mißbilligung über die Abschaffung des neuen Tarifvorschlages durch die Unternehmer aussprechen. Die Kommission wurde beauftragt, alle geeigneten Mittel zur Durchführung der gestellten Forderungen zur Anwendung zu bringen. Die Verammelten fordern Verbesserung ihrer derzeitigen wirtschaftlichen Lage und sprachen der Kommission auch weiterhin ihr Vertrauen aus. Weiterhin nahmen die Verammelten Kenntnis von der offiziellen Mitteilung der Vertreter des Bundes, daß der Tarifverein des Bundes (der christlichen Gewerkschaft) hinter den eingereichten Forderungen steht und die Abänderung anerkennt.

— **Der Alte Tierklubverein** richtete eine Eingabe an die Behörden, daß alle Fuhrwerksbesitzer verpflichtet sind, den Namen an ihren Wagen anzubringen.

— **Große öffentliche Jugendverksammlungen** finden, wie schon gemeldet, während der Pfingsttage in Dresden statt, und zwar: am ersten Pfingsttage nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr im Vereinshaus, Zingendorfsstraße 17, mit Vorträgen über die Themen „Pfingstgaben“ und

„Moderne Jugendfragen“, am zweiten Pfingsttage abends 8 Uhr in der Kreuzkirche eine Gefängnisführung. Die Versammlungen sind öffentlich und werden veranstaltet vom Jugendbund für christliches Christentum und Evangelischen Bänderbund für Deutschland, Landesverbände Sachsen. — **Hofrat Rosenthal** auf dem Sonnenstein. Am Freitagabend wurde Hofrat Rosenthal zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes nach dem Sonnenstein übergeführt. Zum Transport wurde sein eigener Privatwagen benutzt.

Der Bahngüterdieb in der Riste.

Es war ein neuer Traid, den der Koch Schlonies aus Stettin ausgesonnen und mit seinen beiden Komplizen, dem Tischlergesellen Wegener aus Landsberg a. d. Warthe und dem Fleischergesellen Weber aus Niederborsichau, in Szene gesetzt hat und der lediglich an der Tüte des Diebstahls gescheitert ist. Schlonies und Wegener ließen sich drei Risten bauen, zwei davon gewöhnliche Behälter, die dritte mit allerlei speziellen Vorrichtungen. Sie maß 60 zu 60 Zentimeter Grundfläche und 160 Zentimeter Höhe und war so eingerichtet, daß die eine Seite sich von innen mittels Hingelschrauben und Querleisten schließen und öffnen ließ. Mitte Dezember unterzogen Wegener und Schlonies ihre Erfindung einer Probe. Schlonies fügte in die Riste hinein, schloß sie vorschriftsmäßig und Wegener ließ sie zum Bahnhofs transportieren und gab sie nach Stettin als Frachtgut auf, Inhalt: Maschinenelle. Nicht kürzen! Er selbst fuhr mit dem Personenzug nach. In Stettin hob er sich seine Riste auf Grund seines Frachtbriefes ab und ließ seinen Freund Schlonies herauf, der mehr tot als lebendig war und ihm sagte, daß die Erfindung noch große Mängel habe, die unbedingt behoben werden müßten. Die Riste war vor allem zu dicht, es konnte nicht genügend frische Luft hinein und Schlonies wäre fast erstickt. Dann waren die Risten zu hart, und es machte sich das Drehen einer Schlüsselgehänge sehr unangenehm bemerkbar. Die beiden Kompanons nahmen also ihre Riste wieder mit nach Berlin zurück und beschloßen, die Erfahrungen der Probezeit zu verwenden und die Verbesserungen in Angriff zu nehmen. Weber waren ihre Mittel vollständig erschöpft und sie mußten sich nach neuen Betriebskapitalien umtun. Da traf Schlonies eines Tages seinen Bekannten Weber zufällig auf der Straße; er erzählte ihm von der Angelegenheit und gewann ihn als Teilhaber, nachdem er ihn von der Prosperität des Geschäftes voll überzeugt hatte. Zunächst wurde die Patentfiktive ausgearbeitet, die Risten wurden gezeichnet, um die Instruktionen zu verbessern, und es wurde ein bequemer Tisch angebracht. Dann wurde das nötige Material, ein Gefäß mit schwarzer Farbe und ein Fingerring hineingegeben und die Risten geschloßen. Mit den zwei anderen Risten, die mit Wollfilz, Seinen, Holzwole und dergleichen gefüllt waren, wurde die Patentfiktive nach Chemnitz aufgegeben und die drei Komplizen fuhrten am 20. Januar ebenfalls dorthin. In Chemnitz ließen sie sich die Risten ausfolgen und schafften sie zu einem Fuhrmann, bei dem die Risten zum Versand nach Leipzig fertiggemacht wurden. Schlonies nahm in der Patentfiktive Platz, der Fuhrmann, der natürlich von dem Zauber seine Ahnung hatte, brachte die drei Risten zum Bahnhofs und sie wurden ordnungsgemäß nach Leipzig abgefertigt. Der Auftrag, den Schlonies unterwegs im Güterwagen zu erledigen hatte, war an sich einfach; er öffnete sein Verließ, stellte an Hand der Begleitkarte, die in den Güterwagen mitbefördert werden, sein, welche von den fremden Frachtkunden wertvolles Gut enthielten, und signierte die ihm geeignet erscheinenden Stücke auf seine eigenen um; die echten Frachtbriefe wurden vernichtet, die beiden Kistchen auseinandergenommen und samt dem Ballast hinausgeworfen, und alles war in Ordnung. Wegener und Weber fuhrten nach Leipzig voraus, wo sie die Ankunft ihres Gewollten erwarteten, und es stellte sich denn auch programmgemäß ein. Nach Erledigung seiner Arbeit hatte er in Verlauf den Wagen durch Herausheben aus der Kistflappe verlassen und war mit dem Personenzug in Leipzig angekommen. Nun trat Weber in Aktion, der sich die drei Risten ausbändig lassen sollte. Er kam indes nicht wieder zurück; seine beiden Kollegen merkten Punkte und reisten umgehend nach Berlin ab, wo sie am 23. Januar in Haft genommen wurden. Das Geschäft war nämlich noch im letzten Augenblick fehlerbehaftet. Einem Bahnbeamten war aufgefallen, daß an der mannsbohen Riste die eine Panzerte eingedrückt war. Er hatte näher zugehoben und die Gewichtete war entdeckt worden. Als Weber zum Abholen kam, wurde er festgenommen und man erfuhr von ihm die näheren Einzelheiten.

In der Verhandlung vor dem Leipziger Landgericht, in der sich Schlonies, Wegener und Weber wegen Urkundenfälschung und verurtheilt Betrug zu verantworten hatten, leiten sie ein offenes Geständnis ab. Das Urteil lautete gegen Wegener, der noch unbekraft ist, auf 9 Monate und gegen die bereits vorbestraften Schlonies und Weber auf 1 Jahr Gefängnisstrafe.

Bereinskalender für heute:
Gießgüßverein: Kugelschub um 6,20 Uhr, Falkenau.

Albert-Theater.
15. Mai, erster Pfingstfeiertag,
Der Querulant,
Volkskomödie in 4 Akten von Bahr.
16. Mai, zweiter Pfingstfeiertag,
Der Gewissenswurm,
Volksstück in 3 Akten von Anzengruber.
Karten ohne Vorverkaufsgeld Kasse des Albert-Theaters 11-2 u. ab 5 Uhr. Tel. Bestellungen 10671.
Anfang 1/2 8 Uhr

Güterberaubungen werden durch Anwendung der **Glardon'schen Block-Klammern** verhindert. 4 D. R.-P. Ed. Glardon, Hamburg 1.

Unsere Dienstmädchen
haben das Sparen nicht gelernt! Das beweist Ihnen der Verbrauch an Kaffebohnen!
Aber Sie können auch mit geringeren Mitteln ebensogut auskommen, wenn Sie Weber's Carlsbader Kaffeegewürz zum Bohnenkaffee nehmen; denn die volle Ausnutzung des flüchtigen Aromas macht das Getränk nicht nur kräftiger und dunkler, sondern verursacht vor allem auch eine **fühlbare Ersparnis!**
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Zeichnungen und Graphik. Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr, Sonnabends von 9-2 Uhr. Die Zeichnung überbleibt die Ausstellung geschlossen.

— **Rankenheftung Emil Richter.** Neu eröffnet: Sonderausstellung des Werkes von Alexander Archipenko: Plastik, Skulpturen, Zeichnungen und Skulpturen-Modelle. Katalog mit zahlreichen Abbildungen und einem Vorwort von Ivan Gol.

— **In der Rankenheftung War Sing** zeigt im großen Saal der Kunstlerverband Mäurer Künstler seine diesjährige Ausstellungsreihe mit Werken von Volziano, III, Thomas, Wend, Schulz, v. d. Heide, Gucul u. a. Außerdem Vorträge in allen Probe- und Vortragssälen von Arch. Zaeger, München. Im kleinen Saal sind die Dresdner Künstler H. Schaff und S. Rosenhand mit neuen Werken vertreten.

— **Großfeuer im Münchener Stadttheater.** Ein Großfeuer vernichtete den größten Teil des Münchener Stadttheaters; das Bühnenhaus ist völlig ausgebrannt.

Ein künstlerisches Vermächtnis.

Das Gedächtnis für den Dresdner Maler Robert Spies, der am 17. September 1911 im Alter von 29 Jahren bei Jupincourt verstarb, ist, hat der Dresdner Dichter Friedrich Kurt Wendorf im Verlag von Emil Richter in Dresden herausgegeben. Die Auflagenzahl ist beschränkt, das Buch ist für einen kleinen Kreis von Freunden des Künstlers gedacht, doch hat es Wert und Geltung für viele Dresdner und für alle Freunde neuer, werdender Kunst.

In Petersburg war Robert Spies 1886 geboren und hatte dort auch die Schule besucht. In Dresden war er Schüler erst des Viktorischen Gymnasiums dann der Dreifachschule und wählte sich seit 1905 der Malerei als Schüler von John, Wehle und Stierl. Später studierte er in Weimar und Aachen unter Joseph Schaefer. Nach Vollendung der Studien ließ er sich in Schwab, dann in Völsbach nieder, unternahm Reisen durch ganz Europa und entfaltete seine vielseitige Begabung. Als eines der frühesten Opfer, die der Krieg aus den Scharen der deutschen Künstler forderte, fiel er in Frankreich. Seine Leiche wurde im Todfelder Krematorium eingeäschert; sein Grabmal schmückt Joseph Schaefer mit einem Relief.

Robert Spies war sich bewußt, daß seine bildlichen und künstlerischen Arbeiten nur Anfänge und Vorstudien waren und sein Herz unvollendet blieb. Aber er hoffte doch, daß es eine Anregung für neu Schaffende sein würde, wenn es ihnen nahegebracht würde. Dessen Wunsch erfüllte Wendorf durch die Herausgabe eines Buches, das den wertvollen Menschen, den bescheidenen Dichter und den eigenartigen Maler in Wort und Bild schildert. Der Freund führt an dem jungen Künstler das traumhafte Auge eines Sonntagskindes, dem tiefere Blicke in Natur und Menschentum veranlaßt sind und das immer das Märkel des Lebens im Wachen und im Traum zu bewahren schien. Neugierentum und Sehnsucht nach vertieftem Lebensgefühl ließen sich in ihm, der besetzt war vom Wunsch intensiven Genießens des Daseins, nicht doch Spies früh, daß seine Latenzkraft kurz bemessen sein würde. Doch war er kein Melancholiker, sondern heiter,

widig, unangenehm und ältlich und von weltmännlichen Gaben. Aus Gefälligkeit schickte er in die Einsamkeit nächtlicher Arbeit. Er trug den Trud des Weltlebens, aus dem ihm keine Ruhezeit flüchtete. Männliche Keuschheit und weibliche Weichheit mischten sich in ihm und traten in seiner Kunst als Vereinnahmung des Phantastischen und Realen zutage. Er war für Malerei, Poesie und Musik begabt, es war ihm Bedürfnis, zwischen diesen Ausdrucksformen zu wechseln und in der bildenden Kunst, in der sein bestes Können lag, in allen Techniken zu arbeiten. Doch liebte er vor allem, mit Feder und Tusch zu arbeiten; seine Schwarzweißblätter sind das Besten, was ihm in diesem Vergnügen war. Auf diesem Gebiet liegt das einzige, von ihm veröffentlichte Werk: „Zeichnungen zu den 24 Präludien von Chopin“. Aus Musik und Poesie trauerte ihm die Bildankunft, die ihn ins unendliche Wehlerreich trieb. Es war die Stärke dieser Ausdrucksform, die ihm nicht im literarischen Handeln ließ, ihn vielmehr zur Gestaltung innerer Wesen befähigte, durch die seine Kunst in verwandter Weise wie die von Beardsley, Munch, Rubin auf den Weg zum rezeptionsfähigen Expressionismus führte. Sein künstlerischer Gedankensatz wurzelte in der Kunst der Primitiven, im Byzantinischen und Greco-Romanischen, in der Gotik und den Präraffaeliten. Von einer solchen Künstlerpersönlichkeit, wie sie Wendorf mit liebevoller Eindringlichkeit literarisch nachzeichnet hat, könnte man den Eindruck des früheren Expressionismus und eines verfahrenen, unvollständigen Neuhumanismus erhalten, wenn nicht die Biedergrube von etwa 10 seiner Werke in dem Gedächtnis die feste, höhere Künstlerkraft des Reichbenobers bezeugte. Gemäß sieht man sich bei den weißen Blättern bald an dieses, bald an jenes Vorbild gemahnt, und verzagt selten, daß man einen Verdenden vor sich hat. Aber das Eigenschaftliche war da, ebenso wie das sichere Gefühl für das richtige Ausdrucksmittel.

In literarischen Stücken mit Klängen moderner Naturromantik, in prophetischen Naturbildern jartester Form, in Versuchen von Romantapeten, endlich in Tagebuchaufzeichnungen und Reifeleichen lebt sich der literarische Drogen des geistig immer Angeregten aus. Auch hier ist alles von ungewöhnlicher Klarheit der Anschauung und rhythmischen Wohlklang. Die Ausleie aus reichem dichterischen Schaffen rindet so das Bild eines vielseitig Begabten, der von sich selber sagte: „Ich bin von Grund auf Dilettant, einer, der niemals bloß in einer Richtung arbeiten kann“. Er war es in jenem besondern Sinne, den Goethe dem Worte Dilettantismus unterlegte, einer der innerlich Ruhezeiten und Belästigungen, eine aristokratische Natur, die nur den besten aus allen Dingen so ist. Wie fremd ist dem geistig feinfühlernden Menschen alles Proletariat? ruft er einmal aus, stehender Künstler und Poet, wie der freilich viel robustere Stauffer-Vern und mancher andere, im Grunde ein Romantiker des neuen Zeils. Nicht ohne Grund liebt man das schöne Buch aus der Hand, das das Bild eines Künstlerlebens vor schnellem Vergehen lange wahren wird. F. Z.